zwei kleinen Tauben, und die kriege ich geschenkt in meine Zuckerpuppen-Sammlung.

Elisabeth. Kriege ich denn gar nichts?

Lottchen. Ja mein Lieschen, Du sollst auch was haben, ganz was Hübsches. Verlaß Dich drauf.

Das Mittagessen.

Als sie wieder in's andre Zimmer kommen, ist der Tisch fertig gedeckt. In der Mitte steht ein Korb mit hübschen Blumen, und oben am Tische sind zwei Servietten auch mit feinen Blumenkränzen geschmückt. „Wer soll denn die schönen Servietten haben?" fragt Elisabeth die Mama. „Die sind für unsre liebe kleine Braut," ist die Antwort. „Kommt heute eine Braut?" fragt Roland. „Ach Roland!" erwiedert Elisabeth, „Lottchen ist ja die Braut." „Lottchen? nein, die ist keine Braut," sagt Roland, „ich habe noch eben mit ihr gesprochen und sie hat gar keine Krone auf." Eine Braut muß auch keine Krone auf haben," sagt Elisabeth. „Nicht? doch, ganz gewiß!" behauptet Roland. „Weißt Du nicht mehr, bei Onkel Eduard in Mecklenburg? Eine hohe Krone muß sie haben mit Gold und Silber und vielen Zitterblumen." „Solche Kronen tragen sie in Hamburg nicht," versichert Elisabeth, „glaub' es mir, Roland, Lottchen ist die Braut, darum hat sie auch den goldnen Ring am Finger, Du kannst sie selbst fragen."

Indem kommt Lottchen mit Adolf herein, und alle Freunde kommen auf sie zu, wünschen ihnen viel Glück und sagen ihnen viel Freundliches. Die beiden Kleinen verstehen davon nur: Daß alle Leute Lottchen und Adolf lieb haben und von Herzen vergnügt sind.